



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:

Durch Zahler monatlich RM. 1,50 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In Fällen, in denen Grundsatz nicht zum Ausdruck auf Verlangen der Zeitung über auf Nachzahlung des Bezugspreises. Reichsland die beste Zeit für Abonnements (Wettl.) Frankfurt a. M. — Fernamtlich für den gesamten Inhalt Tribüne Verlag, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die halbjährige zum 1. April, Familienanzeigen 6 Rpf., sonstige Anzeigen 5 Rpf., Tagesrate 1 Rpf. Schluß des Anzeigenannahme 1 Uhr nachmittags. Sonstige wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im Übrigen gelten die vom Verleger der Zeitung festgesetzten allgemeinen Bestimmungen. Druckerei liegt zur Verfügung. Insetts in Veranlassung Nr. 4. Verlag und Redaktionsbüro: G. Meyer'sche Buchdruckerei, Joh. Fr. Dillinger, Neuenbürg.

Nr. 280

Neuenbürg, Mittwoch den 29. November 1939

97. Jahrgang

In kurzen Worten

Eigene Funkmeldung

Ein britischer schwerer Kreuzer der London-Klasse ist durch Kapitänleutnant Prien, dem Sieger von Scapa Flow, ostwärts der Shetland-Inseln torpediert und vernichtet worden. — Die schweren Kreuzer der London-Klasse, die eine Wasserdrängung von 9700 bis 10000 Tonnen haben, gehören zu den modernsten Einheiten der britischen Flotte.

In der Nacht vom 27. zum 28. November haben die Engländer wieder einmal einen vergeblichen Versuch gemacht, im Nordwesten Deutschlands mit wenigen Flugzeugen einzufallen.

Am Dienstag nachmittag fand ein Tiefangriff englischer Kampfflugzeuge auf den Fliegerhorst Borkum Ratz, der jedoch abgeschlagen wurde.

Am 28. November tagte erstmals der Gaurat der Deutschen Reichsbahn in seiner durch das Reichsbahngesetz vom 4. Juli 1939 und dem Führererlass vom 7. November 1939 vorgeschriebenen Zusammensetzung.

Der Führer hat den Oberbürgermeister Habisch zum Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt mit der Amtsbezeichnung Interministerialdirektor ernannt.

In einer vom Moskauer Rundfunk verbreiteten sowjetischen Note wird mitgeteilt, daß die Sowjetregierung infolge des Vorgehens der finnischen Regierung sich gezwungen sehe, den zwischen der Sowjetunion und Finnland seit 1932 bestehenden Nichtangriffspakt zu kündigen.

Das Oberkommando des Leningrader Militärbezirks gab den Truppen dieses Bezirks den Befehl, im Falle einer Wiederholung der Provokationen der finnischen Militärelite das Feuer zu erwidern bis zur Vernichtung des Gegners.

Der britische Dampfer „Molmoult“, 2183 Tonnen, ist gesunken, 3 Mann werden vermißt. — Das englische Fischerboot „Humphrey“, 206 Tonnen, das als Vorkostenboot Dienst tat, ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Auf dänischem Gebiet, etwa 4 Kilometer von der deutsch-dänischen Grenze entfernt, wurden drei 250 Kilogramm schwere Fliegerbomben gefunden, die in dem weichen Boden nicht freigelegt waren und bei denen es sich vermutlich um englische Bomben handelt.

Der holländische Dampfer „Spaarndam“, der unweit der Themsemündung auf eine Mine gelaufen war, stand, wie Press Association meldet, in der Nacht zum Dienstag 60 Kilometer vor der Küste der Grafschaft Kent in hellen Flammen.

Chamberlain kündigt den britischen Verzweiflungsschritt an

London, 29. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Im Unterhaus hielt der englische Ministerpräsident Chamberlain eine Rede zur gegenwärtigen Lage. Er sah sich darin zu einem fast verzweifelt anmutenden Appell an die „Ausbauer und Vaterlandsliebe“ der Engländer gezwungen. Angesichts der außerordentlichen deutschen Erfolge war es nur zu selbstverständlich, daß er sich dazu aufraffen mußte, von der „Stärke unseres Feindes“ zu sprechen. Nach heißen Tiraden an die Adresse der Neutralen, vor denen er die britischen Seeräubermethoden zu entschuldigen versuchte, teilte er mit, daß der englische Plan zur Behinderung der deutschen Ausfuhr im Einvernehmen mit feindlichen Alliierten am 4. Dezember in Kraft treten soll.

Holland versucht Fortsetzung seiner Schifffahrt

Amsterdam, 29. Nov. (Eig. Funkmeldung.) In Holland wird eine halbamtliche Verlautbarung veröffentlicht, in der es heißt, daß trotz der erhöhten Gefahren zur See die niederländischen Schifffahrtskreise nach reiflicher Beratung beschlossen hätten, unter Anwendung der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen die Schifffahrt fortzusetzen. Die niederländische Regierung tue diplomatische Schritte, um die neutralen Rechte Hollands zu verteidigen.

Moskau erwartet freundschaftliche Verständigung mit Japan

Der russische Botschafter bei Außenminister Komura Tokio, 29. Nov. (Eig. Funkmeldung.) (Dienstdienst des Botschafters.) Der neue sowjetische Botschafter in Tokio, Smetanin, hatte erneut eine Unterredung mit dem japanischen Außenminister Komura. Hierbei erklärte der russische Botschafter, daß Moskau nicht nur für Lösung des Fischereiproblems, sondern überhaupt zur Vereinigung aller zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen bereit sei. Die Sowjetunion erwarte jedoch, daß Japan ihr freundschaftlich gegenüber treu sei, aufreichtig zu verhandeln. Die Erklärungen Smetanins werden in den politischen Kreisen der japanischen Hauptstadt sehr begrüßt. Man betont, sie machten den Weg für eine Verständigung auf breiter Grundlag frei. Allgemein setzt sich auch die japanische Presse seit Tagen für einen Ausgleich mit Sowjetrußland ein.

Ein Seegefecht bei Island

Verfenkung des britischen Hilfskreuzers „Kawalpindi“

Berlin, 28. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen der Front geringe Spättrupp- und Artillerie-Tätigkeit.

Die Luftwaffe beschränkte sich infolge der Wetterlage auf Aufklärungsflüge in Grenznähe.

Deutsche Seestreitkräfte unter Führung von Vizeadmiral Marschall haben beim Passieren der nordatlantischen Gewässer den Seeraum zwischen Far Öer und Grönland aufgesucht. Hierbei stellten sie in der Nähe von Island den britischen Hilfskreuzer „Kawalpindi“, der nach kurzem Gefecht vernichtet wurde. Es gelang trotz sofort einsetzender Rettungsmaßnahmen, nur 26 Mann der Besatzung des Hilfskreuzers zu bergen.

Die Vernichtung der „Kawalpindi“

Das Seegefecht fand in der Abenddämmerung bei schon schlechtem Licht statt. Die deutsche Artillerie lag sofort am Ziel. Gleich nach dem ersten Treffern brachen Brände aus, die sich blitzschnell über das ganze Schiff ereigneten. Der feindliche Hilfskreuzer war in ein Flammenmeer gehüllt, mehrere Detonationen wurden beobachtet. Offenbar waren die Munitionsladungen explodiert. Das Schiff ging schnell unter. Sofort wurden die Rettungsaktionen eingeleitet und alles, was an Überlebenden zu retten war, konnte geborgen werden. Es waren insgesamt 26 Mann, der größte Teil der Besatzung ist mit dem Schiff untergegangen. Die gefangenen britischen Seeleute waren sämtlich Schoten. Sie sagten aus, daß sie von dem Angriff völlig überrascht wurden. Denn niemand hatte erwartet, in dieser Gegend auf deutsche Seestreitkräfte zu stoßen. Man hatte ihnen immer wieder erklärt: England beherrscht allein die Meere und kein Gegner werde sich hier ihnen stellen. Sie hielten mit ihrer Empörung über diese Täuschung nicht zurück.

Während die Engländer ihre eigenen Küsten nicht schützen können und einen Teil ihrer Häfen sperren mußten, hat eine aktive deutsche Kriegsführung aller Welt gezeigt, was von dem britischen Anspruch auf Seeherrschaft zu halten ist. Während die englische Schlachtflotte in ihren Schlupfwinkeln bleibt, hat die britische Admiralität es vorgezogen, neutrale Schiffe in die Gefahrenzone hineinzuzerren. Die Schwäche der britischen Kriegsführung wird nunmehr auch in den neutralen Ländern erkannt, die zunächst glaubten, sich einer nicht existierenden britischen Seeherrschaft beugen zu müssen.

Deutschland beherrscht den Nordatlantik

Die Engländer haben sich unter dem Druck der Tatsachen nunmehr gezwungen gesehen, über den deutschen Seesieg im Nordatlantik einen Bericht auszugeben, der immerhin auch für uns ausschlüssend und interessant ist, obgleich er natürlich

schon ein typisch englischer Bericht ist. Die englische Meldung spricht davon, daß an dem Tage, als die deutschen Seestreitkräfte den englischen Hilfskreuzer „Kawalpindi“ stellten, heftige Stürme im nördlichen Atlantik herrschten. Am 23. November um 15.30 Uhr habe der britische Hilfskreuzer südwestlich von Island ein feindliches Schiff gesichtet. Es ist bezeichnend, daß die Engländer selbst zugeben, daß der Hilfskreuzer nun nicht etwa zum Kampfe entschlossen war, sondern sich sogleich zur Flucht wandte. Dieser Fluchtversuch half aber der „Kawalpindi“ nichts.

Denn der englische Bericht fährt fort, daß bereits die dritte Salve, die von dem deutschen Kreuzer abgefeuert wurde, alle Lichter auf der „Kawalpindi“ zur Verlöschung brachte und den Munitionsaufzug zertrümmerte. Die vierte Salve setzte die Kommandobrücke und den Funkraum über Bord und setzte zugleich den britischen Hilfskreuzer in Brand. Nach 30 bis 40 Minuten war nach diesem englischen Bericht der Kampf beendet und die „Kawalpindi“ vernichtet.

Es ist bezeichnend, daß in dieser Schlachtdarstellung, die vom Reutersbüro ausgegeben wird, mit keinem Wort versucht wird zu behaupten, daß die „Kawalpindi“ auf die deutschen Schiffe auch nur einen einzigen Treffer erlitten hätte. Dagegen muß der englische Bericht am Schluß zugeben, daß die deutschen Mannschaften die überlebenden britischen Mannschaften rettete und an Bord nahmen.

Dieser Bericht ist eine treffende Illustration zu der Frage, wer die Nordsee und ihre Ausgänge beherrscht. Nicht mehr England gebietet über die Wogen, es ist die deutsche Flotte, die heute nach zwölf Wochen Krieg die Herrschaft über die Nordsee und auch über den Nordatlantik in ihrer Hand hält.

Britischer schwerer Kreuzer versenkt

Berlin, 28. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein britischer schwerer Kreuzer der London-Klasse ist durch Kapitänleutnant Prien, den Sieger vom Scapa Flow, ostwärts der Shetland-Inseln torpediert und vernichtet worden.

Die schweren Kreuzer der London-Klasse gehören zu den modernsten Einheiten der britischen Flotte. Sie sind in den Jahren 1927 bis 1929 vom Stapel gelaufen und haben eine Wasserdrängung von 9700 bis 10000 Tonnen. Ihre Geschwindigkeit ist mit 32,2 Knoten außerordentlich hoch. Die Bewaffnung der London-Klasse besteht aus acht 20,3-cm- und vier 4,7-cm-Geschützen. Die Stakarmierung umfaßt vier 10,2-cm- und vier 4-cm-Geschütze. Ferner hat dieser schwere Kreuzertyp acht Torpedorohre in Vierlingsgruppen. Die Besatzung besteht aus 680 Mann.

Neueste Warnung an Finnland

Auskündigung des sowjetisch-finnischen Nichtangriffspaktes

Moskau, 28. Nov. Der Moskauer Rundfunk verbreitete eine Sondermeldung, worin der Inhalt der sowjetischen Antwort auf die letzte finnische Note vom 27. November bekanntgegeben wurde. In der sowjetischen Note wird mitgeteilt, daß die Sowjetregierung infolge des Vorgehens der finnischen Regierung sich gezwungen sehe, den zwischen der Sowjetunion und Finnland seit 1932 bestehenden Nichtangriffspakt zu kündigen.

In hiesigen Kreisen wird die Auskündigung des zwischen der Sowjetunion und Finnland seit 1932 bestehenden Nichtangriffspaktes als die äußerste Verschärfung der gegenwärtigen Spannung in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland betrachtet. Damit ist der letzte Faktor in Fortfall gekommen, der eine weitere Verschärfung des Konfliktes eventuell noch hätte verhüten können. Man ist hier im allgemeinen nicht der Ansicht, daß die Auskündigung des Nichtangriffspaktes unbedingt bedeuten muß, daß der bewaffnete Zusammenstoß sofort bevorsteht. Der gegenwärtige Schritt der Sowjetregierung stellt vielmehr nach Ansicht hiesiger Kreise eine äußerste Warnung an die Adresse der finnischen Regierung dar, die auch im letzten noch denkbaren Moment erfolgt ist. Die weitere Entwicklung hängt ganz von der Reaktion der Regierung in Helsinki ab.

Die finnische Regierung nahm am Dienstag abend Stellung zur sowjetischen Note. Die finnische Antwort wird am Mittwoch im Laufe des Tages in Moskau überreicht werden.

Neue Zwischenfälle

Moskau, 29. Nov. Der Moskauer Rundfunk verbreitete eine amtliche Mitteilung des Stabes des Leningrader Militär-

bezirks, wonach sich an der sowjetisch-finnischen Grenze neun Zwischenfälle ereignet haben.

Russischer Armeebefehl

„Bei Wiederholung der Provokation das Feuer erwidern!“
Moskau, 29. Nov. Der Oberkommandierende hat an die Truppen des Leningrader Militärbezirks folgenden Armeebefehl erteilt:

„Im Zusammenhang mit der provokativen Artilleriebeschleßung unserer Abteilung in Raonoin Malmi auf der finnischen Landenge von finnischer Seite gab das Oberkommando des Leningrader Militärbezirks den Truppen dieses Militärbezirks den Befehl, im Falle einer Wiederholung der Provokation der finnischen Militärelite das Feuer zu erwidern bis zur Vernichtung des Gegners.“

Dampfer „Spaarndam“ in Flammen

Amsterdam, 28. November. Die holländischen Blätter bringen in großer Aufmachung Augenzeugenberichte über den Untergang des holländischen Dampfers „Spaarndam“, der unweit der Themsemündung auf eine Mine lief. Der Kapitän des Schiffes berichtete u. a., daß sein Schiff sieben Wochen von den englischen Behörden in britischen Kontrollhäfen zurückgehalten worden sei. Press Association meldet, daß die „Spaarndam“ noch nicht untergegangen sei, sondern in der Nacht zum Dienstag 50 km vor der Küste der Grafschaft Kent in der Nähe der Themsemündung brannte. Von der Küste aus habe man ungeheure Flammen sehen können. 41 Überlebende seien in London eingetroffen.

Wer schädigt die Neutralen?

Dumme Londoner Ablenkungsmanöver.

Berlin, 28. Nov. Die wirtschaftliche Propaganda der Westmächte versucht seit einigen Tagen wieder einmal, mit einer neuen Idee einen Keil zwischen Deutschland und die Neutralen zu treiben. Es wird nämlich behauptet, daß Deutschland gegenwärtig das Ziel verfolge, den neutralen Handel vollständig auf seinen Markt zu lenken, und daß es durch eine solche Bindung an die deutsche Sache die Neutralen kompromittieren wolle. Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles verleihe Deutschland von den neutralen Ländern langfristige Kredite zu erhalten, deren Rückzahlung erst im Falle eines deutschen Sieges erfolgen solle.

Nachdem England jetzt einige Wochen lang offen seine Absicht angekündigt hat, Deutschland von den neutralen Märkten zu verdrängen, um seinerseits als alleiniger Käufer der jeweiligen Ausfuhrwaren aufzutreten und nach Erlangung einer solchen Monopolstellung besonders auch eine Regelung der Preisverhältnisse in britischem Sinne zu erwirken, braucht man wahrhaftig keine Bedenken zu haben, daß irgend ein neutrales Land auf diese neue britische Zwecklinie hereinfallen könnte.

Es ist überall genau bekannt, daß sofort bei Kriegsausbruch von deutscher Seite den neutralen Staaten amtlich erklärt wurde, daß man unter dem Grundloß der wirtschaftlichen Neutralität die Durchführung des Handelsaustausches auf normaler Friedensgrundlage verleihe, und daß man bei Anerkennung dieses Grundloßes durch die Westmächte einer Aufrechterhaltung der normalen Wirtschaftsbeziehungen mit diesen Ländern von deutscher Seite aus keine Schwierigkeiten bereite. Wenn also England immer so sehr um das Wohl der neutralen Volkswirtschaften besorgt gewesen wäre, wie es jetzt den Anschein zu erwecken versucht, dann hätte es durchaus die Möglichkeit gehabt, durch die Anerkennung des Grundloßes der wirtschaftlichen Neutralität den neutralen Ländern eine Fortführung ihres Wirtschaftslebens auf normaler Friedensgrundlage zu ermöglichen. Eine solche Absicht hat jedoch England überhaupt nie gehabt, und es hat deshalb unter willkürlichster und brutalster Hintanhaltung der neutralen Interessen einen Wirtschaftskrieg gegen Deutschland eröffnet, der in seiner Durchführung alle Regeln des Völkerrechtes außer acht läßt und dadurch jeweils Deutschland zur Ergreifung der angelegenen Maßnahmen gezwungen hat.

Es ist allein und ausschließlich Englands Schuld, daß durch seine Methoden der Seestreitkräfte eine fortwährend sich verschärfende und in ihren letzten Auswirkungen kaum abzuschätzende Schädigung des Wirtschaftslebens der neutralen Länder erwuchs, und diese Lasten sind von den neutralen Staaten klar erkannt worden, was sich gerade in den letzten Tagen in zahlreichen scharfen Protesten anlässlich der neuen britischen Blockadeerweiterungen auf die deutschen Ausfuhrer äußerte.

Auch die zahlreichen Ankündigungen preisdiskontinuarischer Absichten, die sogar als eines der wichtigsten Ziele des britisch-französischen Wirtschaftsverbundes bekanntgegeben wurden, haben ebenfalls nicht dazu beigetragen, bei den neutralen Ländern eine besondere Reizung für eine Erweiterung des Handelsverkehrs mit England zu erwecken. Man weiß jetzt zu genau, daß alle britischen Kaufabsichten nur einen vorübergehenden Charakter haben und am Ende doch nur zu schweren Wirtschaftskrisen auf den neutralen Märkten führen müssen. Es ist deshalb keineswegs verwunderlich, daß die Neutralen auf die britischen Wünsche einer Einstellung ihres Wirtschaftsverkehrs mit Deutschland nicht eingehen, sondern im Hinblick auf die Gegenwart und die Zukunft die Erhaltung und Sicherung dieses großen und stetigen Abgabemarktes für wichtiger halten. Die Behauptung, daß Deutschland nach einem wirtschaftlichen Monopol auf den neutralen Märkten strebe und dies durch langfristige Kreditgewährung der Neutralen zu erreichen suche, ist völlig absurd. Da sich der deutsche Handelsverkehr mit den meisten neutralen Ländern auf dem Wege des Verrechnungswesens in einer für beide Partner reibungslosen und leistungsfähigen Form abspielt, besteht für Deutschland überhaupt nicht die Notwendigkeit, von den Neutralen größere Kredite anzufordern. Eine Rückzahlung solcher Kredite nur für den Fall eines deutschen Sieges in Aussicht zu stellen, ist erst recht unsinnig, und man wird zweifellos selbst in England nicht glauben können, daß man auf einer solchen Grundlage Kredite fordern und verlangen kann.

Diese ganzen Märschen sind jedenfalls nicht geeignet, bei den Neutralen Ängste und Befürchtungen über wirtschaftliche Diktatorabsichten Deutschlands zu erwecken, sondern werden dort höchstens als wenig gelungene britische Ablenkungsmanöver zur Verdeckung der eigenen unerfreulichen Absichten gewertet.

Werden USA protestieren?

Sie brauchen deutsche Waren

Washington, 28. November. Eine Abordnung der deutsch-amerikanischen Handelskammer wurde von Außenminister Hull empfangen. Den Vertretern der Körperschaft, die im Staatsdepartement einen Protest der USA-Regierung gegen die neuesten Pläne der britischen Neutralen verlangte und ihn mit der Unentbehrlichkeit gewisser deutscher Waren für die amerikanischen Fabriken begründete, wurde genaue Prüfung zugelegt.

Das Schutzwallabzeichen

Für Arbeitskameraden, die sich mindestens zehn Wochen eingelebt haben

Als Ausdruck seines Dankes und seiner Anerkennung hat der Führer für Verdienste um die Schaffung der dem Schutz des deutschen Volkes dienenden Beseitigungsanlagen das deutsche Schutzwallabzeichen gestiftet. In besonderen Auszeichnungen am Besten sind an diesen Tagen durch Generalinspektor Dr. Loh die ersten Ehrenzeichen an die ältesten Arbeiter der Organisation Loh im Namen des Führers überreicht worden.

Die Auszeichnung soll auch allen übrigen Arbeitskameraden, die sich mindestens zehn Wochen für die Schutzwallanlagen eingelebt haben, zuteil werden. In einem Aufruf in den Tageszeitungen werden in aller Kürze alle näheren Einzelheiten über die zu erfüllenden Voraussetzungen und die notwendigen Meldungen der Anwärter bekanntgegeben werden.

Die Versenkung der „Kawalpindi“

Nächtliches Fanal des Unterganges im Nordatlantik

DNB ... (P.K.) Nordatlantik, November 1939, an Bord eines Kriegsschiffes.

Gestella!

Deutsche Seestreitkräfte im Nordatlantik! Das hat sich der Briten nicht träumen lassen! Nicht einmal drei Monate nach Beginn des von ihm freventlich vom Jann gebrochenen Krieges zwingen deutsche Kriegsschiffe ihm das Gezeß des Handels auf. Es ist spät nachmittags. Wir stehen südlich vor Island. Die Sonne beginnt eben hinter den Vulkan am Horizont niederzugehen. Der Himmel steht in einem hellen Rot. Das Meer hat die im hohen Norden eigene helle etwas rötliche Färbung angenommen. Soll auch dieser Tag enden, ohne daß er uns den erwarteten Erfolg bringt?

Da... Signal: „Großer Dampfer in Sicht!“ Der Admiral gibt Befehl: „Dampfer stoppen!“ Wählich dreht der Briten vor uns ab, entschwindet langsam unseren Blicken. Wir verfolgen mit äußerster Kraft den Gegner, der augenscheinlich zu entkommen versucht! Hofft er mit seinen schnellen Maschinen in der Dämmerung sich der Vernichtung entziehen zu können?

Vergeblicher Fluchtversuch

Der Kommandant unseres Schiffes steigert ebenfalls die Geschwindigkeit: Wir jagen hinter ihm her. Bald kommt der Gegner auch für uns in Sicht. Alarm! Im Augenblick ist unser Schiff bereit, es mit jedem Gegner anzunehmen. Der Kommandant begibt sich in den Kommandostand. Ich sehe neben ihm und werde Zeuge eines Geschehens, das mich in seiner dramatischen Bucht und grandiosen Schönheit nicht mehr verlassen wird. Scharf zeichnen sich die Konturen des feindlichen Schiffes, das als Hilfskreuzer erkannt wurde, gegen den hellen Horizont ab: Ein mächtiger Feuerstoß löst sich von unserem Kriegsschiff, eine dicke Rauchwolke folgt. Es folgt einem Warnschuß vor den Bug des Fremden. Der Dampfer steht weiter. Er muß also ein schlechtes Gewissen haben. Die erste scharfe Salve folgt. Was ist das? Auch drüben blüht heller Feuerchein auf: Der Dampfer bleibt die Antwort nicht schuldig. Will er uns etwa aufhalten, bis Hilfe gekommen ist?...

Wir lassen uns nicht lumpen

Wählich ein gewaltiger Knack auf unserem Schiff. Der Kommandostand zittert. Haben wir selbst einen Treffer erhalten? Nein — unser Schiff hat nur seine Artillerie sprengen lassen. Dann folgt Salve auf Salve. Nach wenigen Minuten schon sind beim Gegner Treffer anzumachen. Aber er wehrt sich noch immer seiner Haut. Mittschiffs weist es über die Köpfe der Bedienungsmannschaften unserer Flakartillerie hinweg. Mehrere hundert Meter hinter uns schlagen die 15 cm-Granaten des Gegners ins Wasser. Große Fontänen stehen am Himmel. Jetzt noch ein paar Salven von uns. Eine Detonation auf dem feindlichen Schiff. Es brennt Achtern und Mittschiffs... und es stellt das Feuer ein.

Auch wir lassen die Geschütze verstummen. Dichter Pulver-

dampf zieht in Schwaden um unser Schiff. Wir treten auf die Kommandobrücke und beobachten mit unseren Gläsern: Mit einem Hilfskreuzer hatten wir es zu tun! Alle Wetter, ist der Gegner bestückt! Mindestens acht Geschütze der mittleren Artillerie, dazu noch Flak! Eine gewaltige schwarze Rauchwolke steht über dem brennenden Schiff. Wählich zuckt es aus ihm grell hervor. Ein Knacken und Bräseln dröhnt bis zu uns herüber. Die Munition hat Feuer gefangen! Explosion folgt auf Explosion! Im Augenblick ist der Himmel wie mit silbernen Sternen übersät: Die Leuchtspurmunition der Flak ist in die Luft geflogen! Ein jäher Burzeln! Eine Stunde lang während die Detonationen, das ganze Schiff ist eine Flammenglut, aber noch immer schwimmt es.

Parolen den Hinterlegenen

Im Verlauf des Geschehens ist es Nacht geworden. Auf See leuchtet Nichtschein auf, Nagelampen blinken: SOS. Schiffbrüchige Segner! Nein, jetzt sind es keine Segner mehr, jetzt in ihrer Not stehen sie uns näher als wir uns selbst. Jede Minute ist für uns kostbar. Der Admiral befiehlt, die Schiffbrüchigen anzunehmen. „Beide Maschinen stoppen!“ Die Bootsmanngruppe eilt auf die Schanze. Da, in zehra 300 Metern ein Boot! Mit der Kraft der Bergweilung rudern seine Insassen gegen die schwere See an, die sie immer wieder zurückwirft. Sie sind vollkommen erschöpft und müssen förmlich aus dem Wasser gezogen werden. Es ist ein graußiges Bild, dieser letzte Kampf auf Leben und Tod in der finsternen Stürmlichkeit. Wie verzweifelt hängen die Briten an den hilflos zugeworfenen Zeilen und herabgelassenen Seefaltreusen, immer in Gefahr, von den wild auf und nieder gewühlten Bogen zerschmettert zu werden. Endlich sind alle geborgen. Ingesamt konnten von der 300 Mann starken Besatzung unseres Gegners nur 26 übernommen werden. Feuerbrand und mild entseelte Naturgewalten ließen weitere Bergungsmöglichkeiten nicht zu.

Ein schwerer Verlust

Später besuchen wir die Gefangenen. Sie sind verity glad gerettet zu sein. Einer aber sagt: „Warum nehmt Ihr uns mit, wenn Ihr uns doch erschießen wollt?“ Es ist ein großer blonder Junge aus Schottland. Jetzt erst wird ihm klar, mit welcher verwerflichen Mitteln deutsche Art und deutsche Weisheit von Seiten der Briten verächtigt werden. Wir beruhigen den Schotten. Danach nimmt er die von uns angebotenen Zigaretten an, Woldecken, trockene Kleider, einen anständigen Schlag warmes Essen. Ein erster Schlaf senkt ihn auf die Augen der gleichsam vom Tode Auferstandenen. Inzwischen haben wir erfahren, mit wem wir es zu tun gehabt haben: Es handelt sich um den 16 700 Tonnen großen, zum Hilfskreuzer umgebauten und schwer bewaffneten Staffeldampfer „Kawalpindi“ aus Glasgow. Sein Untergang bedeutet einen schweren Verlust für die britische Marine. Wir fahren weiter, nach lange verlor! von dem leuchtenden Fanal des immer noch brennenden Hilfskreuzers. Herbert Sprang.

„Rumänien ist und bleibt neutral“

Die Programmrede Tatarascus

Bukarest, 28. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Ministerpräsident Tatarascu gab am Dienstag eine ausführliche Erklärung über die allgemeine Lage und über das Regierungsprogramm ab, die auch im Rundfunk verbreitet wurde. „Im gegenwärtigen Konflikt hat Rumänien seinen Standpunkt gewahrt: die Neutralität. Das rumänische Volk wird sich nur für sein eigenes Schicksal schlagen. Rumänien ist und bleibt neutral und wünscht, freundschaftliche Beziehungen mit allen Völkern, besonders mit seinen Nachbarn, zu unterhalten.“

Tatarascu kündigte auf dem Gebiete der Innenpolitik ein Sofortprogramm und ein Programm für Dauerreformen an. Er legte darauf die vom Ministerrat getroffenen Maßnahmen

Vorstoß englischer Flieger abgewiesen

Beim Rückflug holländische Geleitschiff verlegt.

Berlin, 29. Nov. In der Nacht vom 27. zum 28. November haben die Engländer wieder einmal versucht, im Nordwesten Deutschlands mit wenigen Flugzeugen einzufallen. Auch dieser Vorstoß ist mißlungen. Eines der britischen Flugzeuge mußte auf hoher See notlanden und gab SOS-Zeichen. Da sehr schlechtes Wetter und hoher Seegang herrschte, muß mit dem sicheren Verlust dieses Flugzeuges gerechnet werden.

Ein weiteres bei diesem Einflug beteiligtes englisches Flugzeug scheute bei den schlechten Witterungsbedingungen offenbar den unmittelbaren Rückweg über die Nordsee und überflog auf seinem Rückflug holländisches Hoheitsgebiet. Die Standorte dieses Flugzeuges über holländischem Gebiet sind von deutscher Seite einwandfrei erkannt worden.

Tiefangriff auf Fliegerhorst Vorkum abgewiesen

Berlin, 29. Nov. Am Dienstag nachmittags fand ein Tiefangriff englischer Kampfflugzeuge auf den Fliegerhorst Vorkum statt, der jedoch abgelenkt wurde. Die Flugzeuge schossen mit MGs, warfen aber keine Bomben ab.

zur Erhaltung der Ordnung und nationalen Disziplin dar, ferner die Grundzüge für Unterstützung der Familien der eingezogenen Reservisten, ferner die Maßnahmen gegen die Preissteigerungen und die Sparmaßnahmen, die zur Bildung eines zusätzlichen Fonds für die nationale Verteidigung führen sollen. Ueber die Dauerreformen sagte er, dieses Programm werde in der Hauptfrage enthalten: vollständige Anwendung der neuen Verfassung, Beibehaltung des Regimes der Gerechtigkeit für alle Niederheiten. Vorgelesen ist weiter die Auswanderung der nichtrumänischen jüdischen Elemente zu erleichtern. Zahlreiche Maßnahmen dienen dem Fünfjahresplan zur Steigerung der Produktion.

Tatarascu richtete darauf einen dringenden Appell an alle Rumänen, sich zusammenzuschließen und während der ersten internationalen Ereignisse allen inneren Hader zu vergessen.

Aus Württemberg

Sulzbach-Wurr, 27. Nov. (Nächtliches Schandfeuer.) Am Sonntag kurz nach Mitternacht fand die Scheune des Landwirts Hermann Magenau im Weiler Lautern in hellen Flammen, die gierig nach dem Wohnhaus übergriffen. Es gelang, das Vieh und einige Maschinen zu retten, dagegen fielen die Heu- und Getreidevorräte dem Feuer zum Opfer. Die Scheune brannte völlig aus. Die Gefahr des Uebergreifens der Flammen auf eine weitere Scheune konnte durch die Feuerwehre gebannt werden. Das Wohnhaus wurde in Mitleidenschaft gezogen. Der Gebäudeschaden allein wird auf etwa 18 000 RM. geschätzt.

Schötenhausen, Kr. Biberach, 27. Nov. (Radsfahrer tödlich verunglückt.) Der 59 Jahre alte Otto Herrmann war am Samstag mittag mit seinem Fahrrad unterwegs. Vermutlich durch die Sonne geblendet, fiel er in voller Fahrt gegen einen auf der rechten Straßenseite stehenden großen Kelterwagen. Herrmann brach das Genick und war sofort tot.

Waldsee, 27. Nov. (Anhänglicher Fuchs.) Im vergangenen Frühjahr wurde ein junger Fuchs eingefangen, den ein Tierfreund in Pflege nahm. Vor einigen Wochen gelang es dem freilebenden Tier aus der Gefangenschaft zu entweichen. Nicht wenig erstaunt war aber der frühere Besitzer des Tieres, als dieses schon nach 14 Tagen von selbst in seinen Stall zurückkehrte. Es ist wohl selten, daß ein Raubtier so anhänglich wird, daß es die wiedergewonnene Freiheit mit der freiwilligen Gefangenschaft vertauscht.

Wain, Kr. Biberach, 27. Nov. (24 Riflen Tafelobst für Verwundete.) In der letzten Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins konnte mitgeteilt werden, daß die Obstzüchter der Gemeinde Wain 24 Riflen erstklassiges Tafelobst für unsere verwundete Soldaten zur Verfügung gestellt haben.

Sonthofen, 27. Nov. (Stilauer vom Rebellhorn nicht zurückgekehrt.) Am vorletzten Sonntag begab sich ein Einwohner von Sonthofen auf eine Skitour in das Rebellhorngebiet. Wie heute ist er von diesem Ausflug nicht zurückgekehrt. Eine nach ihm ausgesandte Skilaufersgruppe kehrte von der Suchaktion ergebnislos zurück. Man muß leider annehmen, daß der Vermisste sich verirrt hat und in einen Abgrund gestürzt ist.

Auch Gent von engl. Flugzeugen überflogen

Brüssel, 29. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Auch die Stadt Gent wurde am Dienstag mittag von ausländischen Flugzeugen überflogen. Die belgische Flak trat sofort in Aktion. Eine Granate fiel auf den Bürgersteig einer Straße nieder, wo sie explodierte und die Fensterscheiben der umliegenden Häuser zerschmetterte. Personen wurden nicht verletzt.

Die schleichende Revolution in Frankreich

Brüssel, 29. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Die Jagdbente der französischen Polizei in „definitiven“ Kreisen hat sich in den letzten 24 Stunden wieder um eine stattliche Anzahl erledigter Opfer erhöht. Etwa 20 Mann, die dabei übertrafen wurden, wie sie illegale Flugblätter herstellten und verbreiteten, wurden ins Gefängnis gesteckt.

Die Kriegsschuld Englands

Für die Schuld Englands am Kriege liegt ein neuer dokumentarischer Beweis vor. Ein Beweis, der umso durchschlagender ist, als er auf einer Veröffentlichung der britischen Regierung beruht, nämlich auf dem sogenannten „Blaubuch“, einer Dokumentensammlung, die die Regierung Chamberlain herausgegeben hat, um ihre Rolle in den entscheidenden Tagen vor Kriegsausbruch klarzulegen. Dieses „Blaubuch“ sollte die Haltung der Chamberlain, Halifax und Gellhorn rechtfertigen, sollte sie also von aller Schuld am Kriege reinwaschen — in Wirklichkeit aber ist das Gegenteil eingetreten: es gibt keinen einleuchtenderen Beweis für Englands Kriegsschuld als eben die Dokumentensammlung, die von der Regierung Chamberlain selber veröffentlicht worden ist.

Eine Verlautbarung von amtlicher deutscher Seite führt hierzu aus: Englands „Blaubuch“ beweist die Kriegsschuld Englands. England wollte den Krieg, Beweis auf Beweis konnte Deutschland hierfür der Welt schon vor Augen führen. Nichts hat England dem bisher entgegenzusetzen gewußt. Darum mußte es immer wieder zur Lüge und Verdrehung greifen. Das kürzlich herausgekommene englische „Blaubuch“ erweist sich auch nach genauer Prüfung als nichts anderes als ein solcher mißlungener Versuch der Entlastung, d. h. als ein neuer, aber schwächer Versuch der Verdrehung der Wahrheit. Tatsächlich ist diese englische Dokumentensammlung für jeden, der sie zu lesen versteht, ein einziger schlüssiger Beweis für Englands unbedingten Willen zum Kriege.

Im englischen „Blaubuch“ sind willkürlich englische Dokumente zusammengestellt, um einen einseitigen Eindruck entstehen zu lassen. Andere Dokumente wiederum sind sorgfältig ausgespart und der übrige Inhalt kann auf alles andere als Genauigkeit und erschöpfende Darstellung Anspruch erheben. Es würde zu weit führen, auf alle Ungenauigkeiten und Widersprüche einzugehen. Wir möchten aber doch aus dieser Fülle der Unklarheiten einen Punkt herausgreifen, der klar beweist, daß England nicht, wie es vorgab, ehrlich als ein Vermittler zwischen Deutschland und Polen aufgetreten ist, sondern daß es gerade als jene Kraft gewirkt hat, durch deren wohlüberlegte Anträge der Krieg unvermeidlich wurde. Das „Blaubuch“ selbst tritt den Beweis dafür an, daß die britische Diplomatie nicht etwa versucht hat, eine unmittelbare deutsch-polnische Verhandlung, auf die im Endstadium der letzten Augusttage alles ankam, wenn der Krieg hätte vermieden werden sollen, herbeizuführen, sondern im Gegenteil eine solche Verhandlung bösmächtig verhindert hat. Entgegen der Behauptung der englischen Propaganda, Lord Halifax, der englische Außenminister, habe bis zuletzt versucht, Deutschland und Polen gemeinsam an den Verhandlungstisch zu bringen, um eine friedliche Lösung zu erzielen, wird die deutsche These, daß das Ziel von Lord Halifax und seines Gehilfen, des britischen Botschafters in Warschau, Sir H. Kennard, darin bestand, die Polen davon abzuhalten, mit Deutschland in ernsthafte Verhandlungen einzutreten, durch das englische „Blaubuch“ voll und ganz bestätigt. Es scheint kaum glaublich, und trotzdem ist es so!

Die Dokumente des „Blaubuchs“ zeigen: 1. Der britische Außenminister Lord Halifax hat die Reichsregierung in größlicher Weise hintergangen, als er behauptet, er habe aus Warschau eine Zusicherung erhalten, daß Polen zu Verhandlungen bereit sei. 2. Sir H. Kennard, der britische Botschafter in Warschau, hat die Ausführung des ihm aus London erteilten Auftrages, die Polen aufzufordern, sie sollten in Verhandlungen mit der Reichsregierung eintreten, bewußt solange verzögert, bis der von der Reichsregierung geleitete Termin, der durch die polnischen Mobilisierungsmaßnahmen notwendigerweise geleitet werden mußte, verstrichen war. 3. Eine polnische Verhandlungsbereitschaft über die maßvollen deutschen Vorschläge war nur deshalb nicht vorhanden, weil die Polen sich auf die englische Unterstützung verlassen zu können glaubten. 4. Auch die französische Regierung, die offensichtlich an der Entsendung eines bevollmächtigten polnischen Vertreters nach Berlin in letzter Stunde interessiert war, ist von England darüber getäuscht worden,

daß in Wirklichkeit England überhaupt nichts dazu getan hat, um diese Verhandlungen, von denen Krieg oder Friede abhing, zustandzubringen. 5. Der im deutschen Weisbuch bereits angeführte Beweis dafür, daß Polen auf Grund dieses englischen Doppelspiels niemals einen bevollmächtigten Vertreter nach Berlin entsandt hat, und daß auch der polnische Botschafter in Berlin zu keinerlei Verhandlungen bevollmächtigt war, ist durch das englische „Blaubuch“ in vollem Umfang bestätigt.

Dies sind die nackten Tatsachen, die sich aus den von den Engländern veröffentlichten Dokumenten ergeben. Sie erhärten nicht nur Englands Schuld am Kriege. Sie zeigen vielmehr auch, daß die britische Regierung während der entscheidenden Tage Ende August ein niederträchtiges Doppelspiel getrieben hat, das erst durch die englischen Veröffentlichungen vollständig überblickt werden kann.

Die amtliche deutsche Verlautbarung untersucht nun im einzelnen die britischen Dokumente, aus denen sich das Doppelspiel der englischen Diplomatie zwischen dem 28. und 31. August ergibt. Aufgrund dieser Dokumente ist vor allem festzustellen, daß die deutsche Behauptung vom 28. August, die britische Regierung hätte eine definitive Zusicherung der Bereitschaft der polnischen Regierung zu direkten Verhandlungen in Berlin in der Hand, eine glatte Lüge gewesen ist. Die britische Regierung hatte zu diesem Zeitpunkt nicht in der Hand! Sie hatte lediglich an Polen ebenso wie an Deutschland einen Vorschlag gerichtet, dabei aber ihren Vorschlag an Polen so verfaßelt, daß für die polnische Regierung nicht nur die Möglichkeit bestand, diesen Vorschlag abzulehnen, sondern sie geradezu eine Aufforderung zur Ablehnung darin erblicken mußte. Somit ist erwiesen, daß das im Endstadium der Krise wichtigste britische Memorandum auf einer Fälschung aufgebaut war.

Weiter ergibt sich aber auch aus den englischen Dokumenten, daß der englische Botschafter in Warschau Sir H. Kennard sich weigerte, Polen zu informieren und zu Verhandlungen einzuladen. Am Morgen des 30. August um 10 Uhr traf bei Halifax — dem englischen Außenminister — ein Telegramm Kennards ein, aus dem hervorgeht, daß der britische Botschafter die Aufforderung der britischen Regierung vom 28. August, Polen wollen in direkte Verhandlungen eintreten, überhaupt nicht weitergegeben hatte. Es ist möglich, daß er hierzu eine im britischen „Blaubuch“ natürlich nicht veröffentlichte Geheimanweisung hatte, da es ja schwer denkbar ist, daß in einem solchen Augenblick ein Botschafter einer Aufforderung seiner Regierung nicht nachkommt! Aus dem veröffentlichten Telegramm Kennards vom 30. August morgens geht jedenfalls das Folgende hervor: Kennard erklärt, er fühle sich, daß es unmöglich sei, die polnische Regierung zu veranlassen, Bedenken über einen anderen Unterhändler sofort nach Berlin zu entsenden, um eine Vereinbarung auf der von Hitler vorgeschlagenen Basis zu treffen. In seinem Telegramm heißt es dann wörtlich weiter: „Wenn man bedenkt, daß die polnische Regierung im März als sie allein stand und nicht für einen Krieg vorbereitet war, die damaligen deutschen Vorschläge zurückwies, so würde es sicher für sie unmöglich sein, Vorschläge, die über die März-Vorschläge hinausgehen scheinen, zuzustimmen, jetzt, da die polnische Regierung Großbritannien als ihren Verbündeten besitzt und da Frankreich seinen Beistand zugesichert hat.“ Sir H. Kennard schloß sein Telegramm: „Ich werde natürlich der polnischen Regierung gegenüber keine Ansicht äußern noch werde ich ihr die Antwort Hitlers (gemeint ist die deutsche Antwort vom 29. August, in der die Bereitschaft zu direkten Verhandlungen ausgedrückt wurde) übermitteln, bis ich nicht Instruktionen erhalte, die, wie ich annehme, ohne Verzögerung kommen werden.“

Dieses Telegramm des britischen Botschafters in Warschau zeigt nun vollends klar das britische Vorgehen und Antriebspiel. Nicht nur daß die englische Regierung keine Zusage von Polen in der Hand, wie sie zwei Tage früher behauptet hatte, sondern ihr Botschafter in Warschau hatte nicht einmal den englischen Vorschlag an die polnische Regierung weitergegeben und zwar mit der Begründung, Polen werde doch nicht verhandeln, da es sich durch das englische Bündnis so sicher fühle, daß es die Vorschläge von Hitler doch nicht annehmen werde. Die Weigerung Kennards, die Vorschläge seiner Regierung weiterzugeben, war nun ent-

weder eine große Intention, oder aber sie beruhte auf einem abgeforderten Spiel.

Es ergibt sich also aus dem britischen „Blaubuch“, daß während die Reichsregierung vergeblich in Berlin auf das Eintreffen eines Unterhändlers wartete, die englische Diplomatie, die eindeutig zugesagt hatte, hierfür ihr Bestes zu tun, in Wirklichkeit verhinderte, daß Polen überhaupt über die Entwicklung der Dinge, insbesondere über die deutsche Verhandlungsbereitschaft, informiert werde.

Erst in den frühen Morgenstunden des 31. August, also nachdem die von Deutschland geleitete Frist bereits verstrichen war, weist Halifax den britischen Botschafter in Warschau an, nunmehr Bedenken über die deutsche Note vom 29. August und die englische Antwort darauf zu veröffentlichen. Erst jetzt werden die Polen überhaupt aufgefordert, sie sollten sich mit Berlin in Verbindung setzen. Die englische Regierung hat also nicht nur in ihrer Note vom 28. August getuscht, sondern sie hat nach der Erklärung der grundsätzlichen deutschen Bereitschaft zu Verhandlungen die am 29. August abends gegen 19 Uhr erfolgte, noch bis zum 31. August morgens gewartet, bis sie die Polen überhaupt über den Stand der Dinge in Berlin informierte, der sich in der Zwischenzeit durch die Generalmobilisierung naturgemäß bereits zu ändern begann.

England gibt keine alleinige Verantwortung an der Weigerung Polens, zu verhandeln, zu. Durch das Telegramm Kennards vom 30. August wird das bestätigt, was von Deutschland immer behauptet worden ist, daß Polen nämlich nur deshalb nicht bereit gewesen ist, zu einem vernünftigen Abbruch mit uns zu kommen, weil es sich durch die englische Garantie sicher fühlte und glaubte, sich jede Art von Provokation leisten zu können. Die Polen hätten niemals sich darauf verstreut, daß sie mit Berlin überhaupt nicht in Unterhandlungen über die noch immer äußerst maßvollen deutschen Vorschläge eintreten wollten, wenn sie sich nicht einer wirksamen britischen Unterstützung sicher geglaubt hätten.

Auch die Franzosen wurden getäuscht. Das britische „Blaubuch“ ergibt, daß auch die Franzosen über das englische Doppelspiel nicht informiert worden sind. In Paris wußte man offensichtlich am 30. und 31. August nur, daß die deutsche Regierung vergeblich auf einen polnischen Unterhändler wartete. Warum aber dieser nicht erschien, ist am Quai d'Orsay in jenen Tagen ebenfalls nicht bekannt gewesen.

Auch England gibt zu, daß Polen keine bevollmächtigte Unterhändler entsandte. Am Abend des 31. August telegraphierte Kennard an Halifax über eine Unterredung mit Bed. Aus diesem Telegramm ergibt sich, daß Bed lediglich die polnischen Botschafter in Berlin, damit beauftragt hatte, im Auswärtigen Amt mitzuteilen, Polen erwäge die Vorschläge Englands im günstigsten Sinne. Bed erklärte jedoch, wie Kennard telegraphierte, ausdrücklich: „Herr Bissli wird indes nicht autorisiert werden, ein Dokument, das die deutschen Vorschläge enthielte, entgegenzunehmen.“ Bed fügte außerdem hinzu, daß er selbst in keinem Falle nach Berlin gehen wolle. Das deutsche Verlangen, daß Polen einen bevollmächtigten Unterhändler schicken sollte, war also, wie schon aus dem deutschen Weisbuch bekannt ist, damit abgelehnt.

Soweit die Dokumente des britischen „Blaubuchs“. Es ergibt sich aus ihnen, daß England, anstatt während jener entscheidenden vier Tage zwischen dem 28. und 31. August den direkten Kontakt zwischen Warschau und Berlin herbeizuführen, durch eine Anzahl von böswilligen Kniffen, ja selbst durch Lügen dies unterlassen, ja unterbunden hat und seine ganze diplomatische Aktion nur auf das eine Ziel abstellte, Polen Zeit für seine Mobilisierung zu geben und Deutschland möglichst lange hinzuhalten. Dies ist die wahre Rolle der Halifax und seine diplomatischen Gehilfen während der Tage vor Kriegsausbruch gespielt haben.

Passagierverkehr Ostende-Dover eingestellt. Infolge der Minensperre in den britischen Minenwässern ist der Passagierverkehr zwischen Ostende und Dover vorübergehend eingestellt worden.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Verheerendste Roman-Verlag A. Schwabenschein, München

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ich werde gerne die anderen Angelegenheiten wie Pässe, Ausreise und Schiffkarten erledigen.

Jetzt muß ich nach dem Rosenhof zurück. Ich habe heute noch eine Menge zu tun.

Auf Wiedersehen, Fräulein Erika!

Er brugte sich über die Hand des Mädchens und küßte sie. Sie aber sah, wie seine Haare über Nacht einen grauen Schimmer bekommen hatten und eine starke Welle von Jählichkeit durchstürzte sie.

Lingz spürte es wohl. Und als er ihr in das Antlitz sah und darin nur wie in einem aufgeschlagenen Buch, kam wieder etwas Ruhe in sein Herz.

Er würde nicht einstim sein, wenn er auch jetzt das Schönste, das sein Leben barg, verlassen mußte, seine Amaryll.

Aber dem Rosenhof lag an diesem Tag eine drückende Luft. Lingz war zu Mittag nicht nach Hause gekommen, hatte auch nicht angerufen, wo er sich aufhielt.

Der Stock Frau Henricas klopfte hinter und merkwürdiger noch als sonst auf den Boden. Das bedeutete nichts Gutes. Die Mägde flogen nur so, wenn ein Befehl von ihr ausgehen würde. Überall kam sie an diesem Tag hin, um zu sehen, ob alles nach ihrem Wunsch geschah. In Wirklichkeit aber tat sie es, um die Angst, die sie seit der Stunde, da ihr Schwiegervater das Haus verlassen, befallen hatte, zu betäuben.

Aber es gelang ihr nicht. Zum erstenmal in ihrem Leben fühlte sie, daß ihr ein Wille entgegenstand, der stärker war wie der ihre. Sie war unsicher geworden, denn sie allein wußte, was der Rosenhof verlor, wenn Lingz ging.

Dennoch, sie konnte es nicht zugeben, daß er Nacht über

se alle bekam. Schon bei dem Gedanken daran krampfte sich ihr Herz vor Eifersucht zusammen. Annerose mußte ihr gehören, durfte sich nicht, solange sie noch Mark in den Knochen hatte, an diesen Mann verlieren.

Das konnte sie nicht ertragen.

Kieber gehob, was sie nicht einmal auswendig wagte ... Bei der Nachtzeit saßen sich Großmutter und Erika allein gegenüber. Annerose hatte man seit dem Frühstück nicht mehr gesehen. Es hieß, sie hätte Wagnis.

„Wo ist denn Vater heute?“ fragte Amaryll verwundert.

Die Großmutter antwortete kurz: „Er ist über Land geritten.“ Aber sie beachte doch, ob nicht die Stimme des Hansbären frech und freudlich wie sonst, auf dem Hof zu hören war. Wie sie ihr abging, diese Stimme. Eine innerer Unrast quälte sie, die sie keinen klaren Gedanken fassen ließ. Ob sie den Bogen wirklich überspannt hatte? — Da fiel ihr plötzlich die Last von der Seele. Hier sah doch Amaryll, weshalb ängstigte sie sich denn? Wie wird Lingz sein Kind verlassen.

Der kleinen aber schmeckte das Essen heute nicht, weil der Vater nicht da war. Unentwegt dachte sie darüber nach, warum er nicht gekommen war. Amaryll spürte gar wohl, daß etwas vorzufallen sein mußte. Die Mutter war krank, die Großmutter sah ihr nicht wie sonst auf die Finger, der Vater kam nicht — und die Mägde liefen mit geschwellenen Gesichtern durch das Haus.

Als die Dämmerung kam und ihre grauer Schatten durch die Räume schlich, konnte es Annerose nicht mehr in ihrem Zimmer aushalten. Den ganzen Tag hatte sie auf ihren Mann gewartet, hatte geglaubt, Friedrich würde zu ihr kommen — und alles wäre wieder gut gewesen.

Er war nicht gekommen. Müde von dem vergeblichen Warten nahm sie den Seidenstuhl vom Tisch und hing ihn um die Schulter. Dann ging sie die Treppe hinab und trat auf den Vorplatz des Hauses. Vielleicht hätte sie sein Kommen nur übersehen und er war schon längst auf dem Hof.

Sie wollte ihm entgegengehen, wenn er aus einem der Ställe kam, wo er in diese Zeit immer zu sein pflegte.

Aber nirgends konnte sie ihn entdecken. Auch keiner der Knechte wußte, ob der Herr schon wiedergekommen sei.

Da ging sie zurück zum Haus. Aber an der Schwelle verbielt sie den Schritt und sah in den Abend.

Einer gewaltigen Kuppel gleich spannte sich jetzt der Sternbogen über die Erde. Millionenfach strahlte das Licht aus den Kerzen der Nacht.

Draußen aus dem Garten trug der Wind Wellendunst zu Annerose herüber. Da dachte sie daran, daß der Frühling wieder ins Land kam. Aber sie fühlte keine Freude.

Der Schäfer kam über den Hof gegangen. Er trug ein neugeborenes Lammchen im Arm, um es Amaryll zu bringen. Sie konnte aber solch ein neues kleines Leben in helles Entzücken geraten.

Der Schäfer wunderte sich über die Frau, die unbewegt am Hausingang stand und auf die Straße hinaussah. Mit einem freundlichen Gruß ging er vorbei. Sie nickte nur. Ihr Herz pochte wild und ungestüm.

Kam denn ihr Mann noch immer nicht? Wo mochte er hingeritten sein? Nach Holzenhagen zu Elda?

Es war, als sie dies dachte, als flüchte ihr jemand ein Messer in die Brust. Kaum, daß sie den Messer, der sich ihren Lippen entzungen wollte, unterdrücken konnte.

Diese Ungewißheit, sie war nicht länger zu ertragen. Vielleicht lief sie doch der-Hallstein an? Sie hatte es bis jetzt nicht über sich gebracht, nur aber mußte sie es tun.

Annerose wandte sich zum Haus zurück und betrat das zu ebener Erde gelegene Arbeitszimmer ihres Mannes.

Aber noch in der Tür hielt sie an.

Läufchen sie ihre Sinne?

Sah da nicht Friedrich im Dunkeln, einen Stoß Affen vor sich geordnet?

Jetzt hob er, wohl durch das Geräusch aufmerksam gemacht, den Kopf. Und sah Annerose.

In ihr aber walteten Trog und Empörung hoch.

Den ganzen Tag hatte sie gewartet, hatte sich geduldet, und er sah hier, ohne sich überhaupt bei ihr zu zeigen?

Jornig fuhr sie ihn an:

(Fortsetzung folgt.)



Der heitere Alltag



Fromme Wünsche.

Großmutter ist zu Besuch da. „Betest du denn auch immer schön für mich, Paulchen?“
„Ja“, sagt Paulchen, „aber bis jetzt hat es noch nicht geholfen, Großmutter.“
„Geholfen — wie so?“
„Na, diesmal hast du mir wieder nichts mitgebracht!“
(Lustige Blätter.)

Wegen die Regel.

„Wo sind Sie geboren?“
„Auf einem Schiff, als meine Eltern nach Europa zurückkamen — 10 Grad nördlicher Breite und 30 Grad westlich von Greenwich.“
„Du — zu dumml! Ich muß doch den Regierungsbezirk aufschreiben können.“
(Liegende Blätter.)

Knäuel hat seine Reiseadventur zum besten gegeben. Als er schließlich damit fertig ist, blüht er erheitert auf seine Armbanduhr und sagt:
„Allerhand! Jetzt ist meine Uhr stehengeblieben, habe ich denn so lange erzählt?“
„Wie man's so nimmt!“ antwortete darauf einer der Zuhörer, „wenn du es ganz genau wissen willst, gleich an der Tür hängt ein Kalender!“
(Berliner Illustrirte Zeitung.)

Ein Regensparter versuchte seiner Gemeinde die Schreden der Hölle zu erklären. „Habt ihr alle schon mal glühendes Eisen aus dem Ofen rinnen sehen?“ Die Gemeinde bestätigte das. „Gut!“ fuhr der Geistliche fort. „Dort nehmen Sie solches Eisen für Eiscreme!“
(Koralle.)

Sachmann.

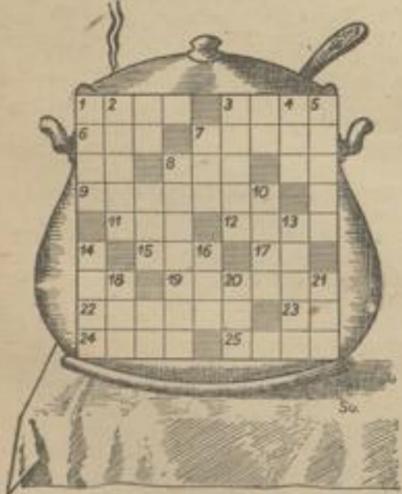
Schmidt kam zum Zahnarzt. Der tröstete ihn: „Es wird gar nicht weh tun!“
„Sparen Sie sich Ihre Lebensarten“, antwortete der Patient. „Ich bin selbst Zahnarzt!“
(Koralle.)



„Als, junger Mann, Sie wollen meine Tochter heiraten, haben Sie denn auch Geld?“
„Verzeihung, ich möchte doch Ihre Tochter heiraten und nicht kaufen!“

Kreuzwörterfel.

„Es meiden sich zur Stelle! ...“



Waagrecht: 1. Kunde 3. Gestein 6. Abchiedswort 7. Marschengehalt 8. vierfüßiges Wort 9. Anmerkung 11. Verneinung 12. Laubbaum 15. Ausfluß des Bo 17. Hauttier 19. kleine Nisthöhle 22. Rädergeräts 23. Titel (Abfälschung): 24. deutscher Kunstflieger 25. europäischer Gebirgszug — Senkrecht: 1. Papst 2. monatlicher Vorname 3. Präsidentenort 4. Kurzform für Elvire 5. Ort in Brasilien 8. Städtort 10. Hausherrin 13. weiblicher Vorname 14. rechter Ausfluß der Donau 16. Fisch 18. Antwort 20. Antilopenart 21. Zirkel-Dart (Ballspiel). — An-



Na... lacht doch mit!

In Gedanken.

Jeden Morgen um vier, wenn der Hahn kräht, muß ich aus'm Bett; nur sonntags kann ich länger schlafen!“
„Kräht er dann später?“
(Liegende Blätter.)

„Jeden Morgen um vier, wenn der Hahn kräht, muß ich aus'm Bett; nur sonntags kann ich länger schlafen!“
„Kräht er dann später?“
(Liegende Blätter.)



„Herr Zeuge, woraus schlafen Sie, daß der Angeklagte betrunken war?“
„Er wollte eine Bahnsteigkarte lösen und warf zehn Pfennig in die Personentwaage.“

Mein Onkel wollte schlennen. Er fragte den Kellner: „Haben Sie Froischbeine?“
„Nein, mein Herr.“ antwortete der, „ich habe Rheumatismus und gehe deshalb so unsicher.“
(Koralle.)

Lothar lehnte mit Lene an einem Baum. Es regnete in Strömen. Die beiden lästerten sich. Es blühte und donnerte. Die beiden küßten sich. Da kam ein Herr vorbei und sagte: „Sie, wissen Sie nicht, daß es lebensgefährlich ist, bei einem Gewitter unter einem Baum zu stehen!“
„Ja — haben wir denn ein Gewitter?“ drehte sich Lothar um.
(Berliner Illustrirte Zeitung.)

Ein Regisseur erzählte einem Filmstar: „Ich habe eine Rolle für Sie, die ist direkt auf Sie zugeschnitten!“
„Eine Frage“ kam die vorsichtige Antwort, „Maßarbeit oder Konfektion?“
(Berliner Illustrirte Zeitung.)

„Aus einem Kuffag.“
„In früheren Zeiten konnte man nicht durch das Land reisen, ohne unterwegs mehrere Male ausgeraubt und ermordet zu werden!“
(Koralle.)

Der große Filmstar: „Nun, möchten Sie denn noch etwas außer meinem Autogramm?“
Da hauchte das junge Mädchen: „Ja, bitte, meinen Füllfederhalter zurück.“
(Koralle.)

„Hast du dir am Anie webe getan, Peterle?“
„Ja, Nutti.“
„Aber ich hab dich gar nicht weinen hören!“
„Ich dachte, du wärst nicht da, Nutti!“
(Koralle.)

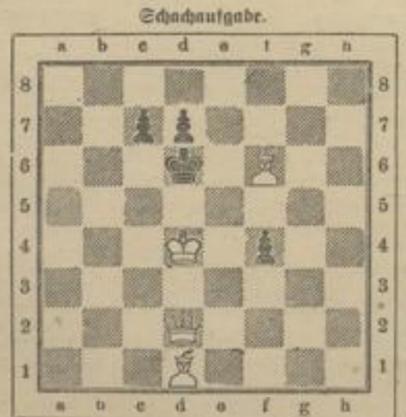
Der Abend wollte und wollte kein Ende nehmen. Die Gespräche flossen rettungslos da beschloß die Gastgeberin etwas Pfeffer in die Unterhaltung zu streuen und sagte kräftig: „Und jetzt kommt ein Unterhaltungsspiel Bitte Vorschläge!“
Nach einer weinlichen Pause sprach Bobby: „Ich habe eine glänzende Idee für ein Ratespiel! Und zwar werde ich jetzt die Gesellschaft verlassen und alle übrigen verbringen den Rest des Abends damit, daß sie versuchen zu erraten, wo ich bin!“

Der Herrenfahrer erzählte stolz von der Größe seines Landes. „Ich bin Kanadier“, sagte er, „wenn ich mit meinem Wagen von der einen Grenze meines Landes durch unser Land zur anderen Grenze will, kann ich zehn Tage fahren und bin noch längst nicht angekommen!“

Der Zuhörer nickte: „Kann ich mir vorstellen — so ein Auto habe ich auch einmal gehabt!“
(Berliner Illustrirte Zeitung.)

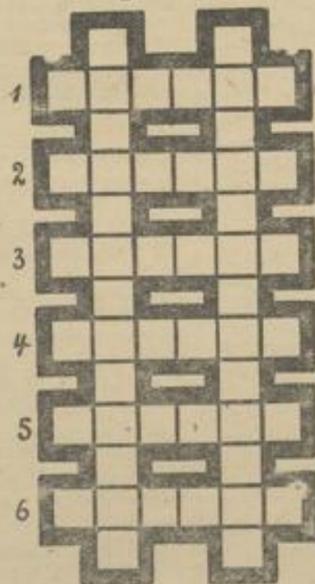
merkung: Die Reihen 1, 9 waagrecht, 18, 10 und 5 senkrecht, ergeben — im Zusammenhang gelesen — die Fortsetzung der Ueberschrift.

Die Macht der Elemente.
Gott gab sie unterer Lebensnot,
Ihr Allzuviel bringt Not und Tod.
Sie sind einander spannefeind,
Es sah sie niemand je vereint.
Liebt eine wohl das andre nicht,
Allein — man braucht sie zum — Gericht.
Wenn eins das andre arg bedroht,
Erleidet dies gewiß den Tod.
Nur macht es seinem Feind gepaart,
Zum Schluß leibet die Dummfabrik.
Es ward zu einem Wort vereint
Längst der Indianer schlimmer Feind.



WeiB zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Janrätsel.



a a a a a b c d e e e e e e e e f g h
b b b i i i l m n n n n n o v r r r
f f f f f l u w s s

Die Buchstaben ergeben in den waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung:
1. Drama von Shakespeare 2. Leinwand 3. Halskrankheit 4. Haartracht 5. gedrehte Garnfäden 6. Stadt in der Provinz Posen. Die Senkrechten nennen je einen Schmetterling.

Resolut.

Ein junges Mädchen von auswärts wollte in der Artillerielasone einer Garnisonstadt in Württemberg Besuch machen. Da sich aber das kleine Fräulein in der Stadt nicht so rasch auskannte, war es über das Ziel hinausgegangen und stand nun vor der Infanterielasone. Schließlich wandte sie sich an einen vorbeikomenden Fußgänger um Auskunft.
„Ja“, sagte dieser, „do send Se schon 4 weit duffal! Ehat no a paar Schritt, no send Se glei bei dr Infanterie! Sie müsst wieder zrud!“
Darauf das Mädchen: „Des macht nix! Ehat den i scho do — na gang i zur Infanterie, do han i au oin!“
(Lustige Blätter.)

Das ändert die Sache.

„Drei Bilder einen Dollar, mein Herr. Ich habe Sie gerade mit Ihrer Frau photographiert.“
„Lassen Sie mich in Ruhe. Das ist gar nicht meine Frau!“
„Na, dann will der Herr vielleicht das Negativ für zehn Dollar kaufen?“
(Lustige Blätter.)

Nach dem Ball brachte er sie nach Haus. Vor der Haustür blieben sie stehen. „Noch einen Kuß, Marianna.“
Sie senkte glücklich: „Ja, aber mach schnell! In zwei Stunden kommt Vater vom Dienst heim.“
(Koralle.)

Der gräuliche Jeshir.

Der Herr Brovitor Viktorus Himmelreuter von der Marktapotheke liegt malerisch hingegossen am Baldbrande. In seinem Schoße ruht das blonde Vodenbüschchen seiner Frau. Ein leises Lüftchen erhebt sich und spielt in den goldenen Haaren. Verärgert betrachtet der Herr Brovitor Viktorus Himmelreuter das vorliebvolle Bild; dann beugt er sich hinab und flüstert der Ruhenden in das Ohr: „Mädchen, in deinen Loden spielt der Jeshir.“ Da schreit das Mädchen verzweifelt auf: „Marandiosel! I bitt bi gar schön, Viktorus, tuas awi, dei Blech, tuas awi!“
(Jugend.)



„Du Babi, wenn sich eine Wespe auf ein Brenneisel legt, sieht da nun die Brenneisel die Wespe oder die Wespe die Brenneisel?“

Silbenrätsel.

Aus den 28 Silben:
bi — e — ei — fet — fuch — hon — i — in — lent — mü — nel — ning — not — o — o — vo — rad — tor — schw — se — tel — sin — ster — ta — vid — wehr — wei
sind 14 zweifelhafte Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Bildnis 2. Fluß in Schwaben 3. Hafenstadt in China, 4. chinesischer Dichter 5. Verkehrsmittel 6. Anilinfarbe 7. Laufvogel 8. Verteidigung nach erfolgtem Angriff 9. Melodie 10. Aufsteigen der Rotulken 11. Hafenstadt am Bodensee 12. Naturanlage 13. Stadt am Rhein 14. Berg in Tirol. Nach richtiger Bildung ergeben die Wörter in ihren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ein Sprichwort.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Schachaufgabe: 1. Kf8—e7, Tol—c6 oder D beliebig; 2. E7—e5 oder Dlx4 matt a) 1. beliebig anders; 2. Dc8 oder b4—b5 matt
Lachen und Tränen: Richern, Richer, erbe Erbe, Analerbe Erbe.
Magisches Quadrat: Linie, Mas, Nete, Satan, Gens
Zusammenstellungsaufgabe: Gottlieb
Silbenrätsel: 1. Urborn 2. Jufel, 3. Rotal 4. Wärme 5. Ort 6. Ort 7. Ort 8. Ort 9. Ort 10. Ort 11. Ort 12. Ort 13. Ort 14. Ort
15. Ort 16. Ort 17. Ort 18. Ort 19. Ort 20. Ort 21. Ort 22. Ort 23. Ort 24. Ort 25. Ort 26. Ort 27. Ort 28. Ort
Die Buchstaben ergeben in den waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung:
1. Drama von Shakespeare 2. Leinwand 3. Halskrankheit 4. Haartracht 5. gedrehte Garnfäden 6. Stadt in der Provinz Posen. Die Senkrechten nennen je einen Schmetterling.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

29. November

1780 Die Kaiserin Maria Theresia in Wien gestorben.
1802 Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart geboren.
1803 Der Baumeister Gottfried Semper in Hamburg geb.
1839 Der Dichter Ludwig Anzengruber in Wien geboren.
1844 Der Novellist Timm Kröger in Hoffstein geboren.
1937 Italien erkennt Mandschukuo an.

Sonnenaufgang: 8.09 Uhr Sonnenuntergang: 16.16 Uhr
Mondaufgang: 19.11 Uhr Monduntergang: 9.59 Uhr

Regelung der Wirtschaftsbefehle

Einberufene, die bis zur Einberufung Unternehmer eines Gewerbebetriebes oder eines Betriebes der Landwirtschaft und Forstwirtschaft waren oder einen freien Beruf ausübten und den Betrieb oder die Praxis während der Einberufung fortsetzen, erhalten an Stelle des Familienunterhalts eine Wirtschaftsbefehle, wenn ohne sie die Erhaltung ihrer wirtschaftlichen Lage gefährdet ist. Die Wirtschaftsbefehle wird auch gewährt, wenn der Einberufene bis zur Einberufung die Hauptkraft im Betriebe eines berechtigten Angehörigen z. B. der Ehefrau oder der Eltern, gewesen ist. Die Wirtschaftsbefehle wird insbesondere zur Entlohnung einer Ersatzkraft für den Einberufenen und zur Deckung der Miete für gewerbliche oder berufliche Räume gewährt. Neben ihr wird die Miete für die Wohnung erstattet.

Wird der Betrieb oder der freie Beruf während der Dauer der Einberufung nicht fortgesetzt, ist aber die Miete für gewerbliche oder berufliche Räume weiterzuentrichten, so wird hierfür ebenfalls eine Wirtschaftsbefehle (Wirtschaftsbefehle zur Erhaltung des Betriebes) gewährt. Sie wird neben dem Familienunterhalt (einschl. der Wohnungsmiete) gegeben, und zwar so lange dem Einberufenen oder dem Berechtigten die anderweitige Vermietung oder Aufgabe der genutzten Räume nicht zugemutet werden kann.

Die Wirtschaftsbefehle war im Frieden an bestimmte Höchstgrenzen gebunden. Für die Dauer des Krieges ist jedoch bestimmt worden, daß, wenn die im Regelfall zulässige Wirtschaftsbefehle einschl. der Mietbefehle für die Wohnung nicht ausreicht, um eine Gefährdung der wirtschaftlichen Lage abzuwenden, eine nach Lage des Einzelfalles zu bemessende zusätzliche Wirtschaftsbefehle gewährt wird.

Guter Rat für Gaststättenbesucher

Auch in den Tagen des Krieges ist man in des Wirtes gastlicher Stube jederzeit herzlich willkommen und bestens aufgehoben. Allerdings, wie die Reichsbahn ihren Fahrplan einschränken mußte, so der Gastwirt seinen „Magenfahrplan“, aber es fahren noch genügend Züge, und man findet selbst auf der vereinfachten Speisekarte der Gaststätten stets etwas Passendes und Wohlwollendes. Vor allem ist es hier das marktschreierische, billige Stammgericht, das seit Kriegsbeginn jeder deutsche Gastwirt als besonderen Beitrag zur Volksgemeinschaft leistet. Dieses Stammgericht hat sich rasch herumgesprochen und wird allenthalben von den Gästen mit Vorliebe verlangt. Außer dem Stammgericht sind die meisten Gerichte der vereinfachten Speisekarte marktschreierisch, eine Selbstverständlichkeit, wenn man weiß, daß auch der Gastwirt keine Fleisch-, Fett- und sonstigen Lebensmittelverweigerungen tut gegen die entsprechenden Karten erhält, genau wie die Hausfrau bestimmte Lebensmittel nur mit Marken kaufen kann und der Kaufmann von seinem Lieferanten ebenfalls nur gegen Bezugscheine bedient wird. Zwar meinen viele Gäste, besonders Stammgäste, ihnen müßte ihr Wirt auch ohne Marken ausfüllen können, und lassen mit oder ohne diese ihre Fleisch-, Fett- oder Käsemarken zu Hause oder in der Brieftasche und tun erkennen, wenn ihnen die Bedienung die entsprechenden Marken abverlangt. Viele Gäste haben bisher nicht nur ein, sondern zwei Augen zugedrückt und keine oder nur gelegentlich Lebensmittelkarten ihren Gästen abverlangt.

Das hat nun aufzuhören, denn der Wirt legt sich der Gefahr aus, nichts mehr an Lebensmittel geliefert zu bekommen, wenn er keine Marken von seinen Gästen verlangt. Also seien wir Gäste selbst so vernünftig und vergewissern wir uns vor dem Gang ins Gasthaus, ob wir die Lebensmittelkarte bei uns haben, auch wenn wir nicht die Absicht haben, etwas zu essen; denn meistens kommt der Appetit und die Lust zu essen, wenn wir sehen, wie es anderen so ausgezeichnet schmeckt. Den Gastwirten aber sei der Rat gegeben, beim Eingang ins Lokal und an ein oder mehreren gut sichtbaren Stellen einen entzündlichen Plakatschlag anzubringen, daß hier außer dem Stammgericht nur gegen Marken Essen abgegeben werden. Die einzelnen Gerichte der Speisekarte müssen den entsprechenden Hinweis sowieso enthalten.

Um den Rattenverleth in Gasthäuser zu erleichtern, wurden eigene Ratten- und Gaststättenkarten geschaffen, die seit 6. November in einer neuen besonders praktischen Form und Verwendungsmöglichkeit ausgegeben werden. Diese Gaststättenkarten gelten auch außerhalb des Gasthauses im normalen Einkaufsgeschäft. Deshalb raten wir den Volksgenossen, sich einen Teil ihrer Lebensmittelkarten bei den Ausgabestellen als Gaststättenkarten geben zu lassen. Wo mehrere Personen zu einem Haushalt gehören, wird man am besten die Karten für das eine und andere Haushaltsmitglied ganz als Gaststättenkarten ortslangen, sobald der Einkäufer und die Familie jederzeit ohne Schwierigkeiten einsteigen und sich ohne Rattenverleth unter des Wirtes gastlichem Dach wohlfühlen können.

— Weihnachts-Schaufenster des Einzelhandels ab 2. Dezember. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel gibt ihre Richtlinien für die diesjährige Weihnachtswerbung der Einzelhandelsgeschäfte bekannt. Da nach den Grundrissen des Berufsberats die Werbungen nicht dem religiösen, sittlichen und vaterländischen Empfinden widersprechen dürfen, ist auf geschmackvolle Gestaltung der Weihnachtswerbung zu achten. Die Verwendung falscher oder irreführender Symbole des Weihnachtsfestes ist zu sich nicht unterlag; es müssen aber leichtverständliche Geschmacksregeln vermieden werden. Die Weihnachtsdekoration soll nicht vor Samstag, den 2. Dezember, in den Schaufenstern der Einzelhandelsgeschäfte erscheinen. Die Werbung durch Anzeigen, Plakate, Prospekte usw. wird davon nicht berührt.

Ämtliche Nachrichten

Im Bereich des Oberfinanzpräsidenten Württemberg in Stuttgart wurden verfehlt Steuerinspektor Otto beim Finanzamt Neuenbürg an das Finanzamt Geislingen; Postsekretär Schwab bei dem Postamt Calw an das Postamt Bahnhof Staab.

Stadt Neuenbürg

Sträflicher Mord. In der Nacht zum 11. November wurden durch gemeine Vandalen mehrere Schatzkisten an der über die Eng führenden Poststraße abgeschlagen. Die Kisten selbst wurden in den Fluß geworfen. Wenige Tage darauf wiederholte sich der gleiche Vorgang. Die Tat muß in der Dunkelheit ausgeführt worden sein. Ganz abgesehen davon, daß durch derartige Vandalentritte in erster Linie Kinder in Gefahr gebracht werden, zeugt es von einer unglaublich rohen Gefinnung des Täters, der sicher einmal überführt werden wird. Das Gericht wird ihm dann seinen niederen Instinkt durch entsprechende Maßnahmen etwas ferrigieren.

Wichtig für werdende Eheleute. Der Reichsfinanzminister hat die Geltungsdauer seines Runderlasses über die Gewährung von Umzugskostenbeihilfen und Trennungsschadigungen zur Förderung und Erleichterung der Eheschließung von Beamten und Soldaten der Wehrmacht sowie von nichtbeamteten Gefolgshausmitgliefern, die nur bis zum 1. Oktober 1939 bemessen war, bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1942 verlängert. Nach diesem Runderlass kann zur Veranlassung des Heiratsgutes der Ehefrau an den dienstlichen Wohnort eine Beihilfe und in den Fällen, in denen wegen Wohnungsmangels der Hausstand an einem anderen Ort eingerichtet werden mußte, Trennungsschadigung gewährt werden.

Amtsbezeichnungen in der weiblichen Form auch bei der Reichspost. Auch im Bereiche der Deutschen Reichspost ist jetzt für weibliche Beamte die Anwendung der weiblichen Form der Amtsbezeichnungen einheitlich vorgeschrieben worden. Bisher gab es für weibliche Beamte bereits die besonderen Amtsbezeichnungen Postassistentin, Postsekretärin und Oberpostsekretärin. Anmerkung heißt es auch Postverwalterin, Oberpostverwalterin, Postinspektörin usw. Die weibliche Form wird in Zukunft auch in den Erneuerungsurkunden angewandt.

Nach künftig keine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch. Durch eine kürzlich im Reichsgezeitsblatt veröffentlichte Verordnung ist in der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt worden, daß künftig Arbeiter und Angestellte auch ohne Arbeitsbuch beschäftigt werden dürften. Das ist ein Irrtum. Vielmehr ist hier nur eine alte Vorschrift aufgehoben worden, weil in den neueren Vorschriften über das Arbeitsbuch nicht nur für jeden Arbeiter und Angestellten, sondern künftig auch für Selbständige die Pflicht, ein Arbeitsbuch zu führen, inzwischen in umfassender Weise niedergelegt ist.

Aus der Badestadt Wildbad

Konzert am Tag der Deutschen Hausmusik 1939. Mit gespannter Erwartung suchten viele Musikfreunde am Sonntagabend trotz der Verdunkelung und trotz Sturm und Regen den Weg zum Saal. Kurios und sie wurden nicht enttäuscht. Was hier an edler Hausmusik geboten wurde, konnte sich hören lassen und stellte sowohl den Ausführenden als auch dem Veranstalter des Abends, Musikdirektor Krumpholtz, Stadt- Musikbeauftragter, ein gutes Zeugnis für erlebten Geschmack und überdurchschnittliche Leistungen aus. Die Vortragsfolge bot zur Einleitung und zum Abschluß je drei Sätze aus der Überlieferung in g-moll von G. H. Telemann, gespielt vom verstärkten Orchester der Oberschule unter Vereinigung sämtlicher mitwirkender Streichinstrumente. An Einzelvorträgen folgten sich: Allegro con brio, aus der Sonate Op. 33 für Klavier, von L. v. Beethoven, vorgelesen durch Oberlehrer Kern und „Acht Töne“, Klavier, Hr. List, durch Dr. med. Wolf. Einen Marsch für Klavier, vierhändig, Komposition von W. Kern, des Bruders und Onkels der Vortragenden, brachten Oberlehrer Kern und Tochter Sieglinde zum Vortrag. An zwei Klavieren zeigten sich Dr. Wolf und Eugen Krumpholtz mit dem Allegro aus dem F-dur-Konzert für zwei Klaviere von W. A. Mozart, ferner Agnes Geiger und Eugen Krumpholtz mit dem Marsch Nr. 2 von Fr. Schubert. Als Familienfreizeitboten Hauptlehrer Trippner und Söhne Hermann und Alfred das Streichtrio in D von J. Haydn. Im Konzert für vier Geigen in D von Telemann wirkten zusammen Gertrud Daud, die Hauptlehrer Trippner und Alsenpreis sowie Studienassessor Himmelein und im Finale aus dem Streichquartett in B-dur von W. A. Mozart die Herren Alsenpreis, Himmelein, Trippner sen. und junior. Als finanzielles Ergebnis der Veranstaltung konnte nach Abzug der Unkosten ein stattlicher Betrag dem RNV überwiesen werden. Bei einer dem Konzert folgenden kleinen Feier konnte Musikdirektor Krumpholtz als Kreismusikschaffmeister die drei Herren Trippner sen. und junior sowie Himmelein, die sich um die Pflege der Hausmusik besonders verdient gemacht haben, durch Ueberreichung von sehr wertvollen Notengaben mit einer Widmung des Präsidenten der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Raabe erfreuen. Diese Auszeichnung, die als Karypion zu weiterer Tätigkeit auf dem Gebiet der Kammermusik wirken soll, ist als einzige Verehrung im Gau Württemberg an eine die Hausmusik vorbildlich pflegende Laiengruppe von besonderer Bedeutung. Es ist zu hoffen, daß diese Auszeichnung wie die Ehrung der Ritwickenden Veranstaltung zur Bildung weiterer Musikgemeinschaften gibt, was zu intensiver Aus- und Weiterbildung musikalischer, vor allem jugendlicher Kräfte, unerlässliche Vorbedingung ist, die ihre Erfüllung durch die Arbeit der vorhandenen tüchtigen Musikerglieder findet.

Neusag, 2. Nov. (Ehrenvolle Andeuerung.) Unser junger Mitbürger Edwin Kändler, der als Rangierführer den Solenfeldzug mitmachte, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Der tüchtige Soldat wurde inzwischen zum Unteroffizier befördert. Wie sind mit ihm stolz auf diese Würdigung und wünschen ihm auch fernerhin alles Gute.

Der Feind liest mit!

Deshalb steht nicht alles in der Zeitung. Gerade in dieser Zeit, in der das deutsche Volk in einem ihm aufgezwungenen Abwehrkampf steht, ist das Zeitunglesen für jeden Mann und für jede Frau von größter Wichtigkeit. Nicht nur die amtlichen Bekanntmachungen, die uns alle interessieren, zwingen jedem Volksgenossen die Zeitung in die Hand, sondern auch der verständliche Wunsch, über das politische Geschehen und nicht zuletzt über die Kampfhandlungen an der Front im Bilde zu sein. Der Zeitungsläser hat das Vertrauen, daß ihm alles Mittellenswerte bekanntgegeben wird. Er hat auch volles Verständnis dafür, wenn Berichte über öffentliche Ereignisse, die er selbst erlebt hat, nicht in seiner Zeitung erscheinen. Diese Einstellung ist richtig; denn, was man gehört oder gesehen hat, muß vor allem in dieser Zeit nicht unbedingt durch die Zeitung an die große Masse gedrängt werden; denn der Feind liest mit! Wenn der Leser also einmal etwas in der Zeitung vermisst, so darf er sicher sein, daß die Berichterstattung nicht unterblieben ist, um ihm etwas zu verschweigen, sondern weil es im Interesse der Volksgemeinschaft liegt.

Man höre auf die Berufsberater!

Wenn aus dem kleinen Fröhchen, aus dem sechsjährigen Knirps mit dem fast zu umfangreich erscheinenden Rang an dem Rücken der große 14- bis 16jährige Frey geworden ist, der Eltern die Schule verläßt, tritt eine schwerwiegende Frage an die Eltern und den Jungen heran: die Frage nach dem zu ergreifenden Beruf; dann — wie Dofel Otto oder Theo, oder wie er sonst etwa helfen mag, immer sagt — „beginnt der Ernst des Lebens“.

Wenn sich nun Vater und Sohn in Punkt Beruf einig sind, ist ja alles in Ordnung: Man kann durch das Arbeitsamt, die Zeitung oder irgendeinen Bekannten eine Lehrstelle suchen, und das „Kind“ wurde — wie man so sagt — wieder einmal zur allgemeinen Zufriedenheit „geschautelt“.

Was aber, wenn sich die Wahl des Juniors nicht mit den Wünschen des Vaters deckt, oder der Sohn sich noch nicht entschieden hat? Wieviele Wege werden dann doch benützt, um die Frage nach dem zukünftigen Beruf zu lösen:

Im ersten Fall bestimmt der Vater und sein Sprößling muß einfach Buchdrucker werden, weil es der Großvater, der Großvater, der Onkel und endlich der Vater selbst auch waren, weil der Großvater den Vater in der „guten, alten Zeit“ auch nicht gefragt, sondern kurzum am Schlußwörtchen genommen und zum Buchdruckermeister Schwarz in die Lehre gegeben hat und der Vater heute ja „noch was geworden ist“; oder weil der Feind, der Frey, einfach noch zu jung ist, um irgendwo mitzuerleben zu können.

Hier wird die ganze Familie zur Beratung herangezogen, die Verwandtschaft gibt ihre Ratsschläge und der Vater spricht das letzte, entscheidende Wort.

Und dort im dritten Fall besprechen die Eltern mit dem Jungen dessen Berufswunsch, gehen mit ihm zur Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes und hören auf alle Stimmen, die dem Jungen den für ihn besten und aussichtsreichsten Berufsweg weisen wollen.

Und wieviele Stimmen können wir hier doch vernehmen: Arbeitsamt, Hilferjugend, Schule und nicht zuletzt die Presse stehen wie immer gemeinsam an der Front der Berufsberatung, wenn auch den Beratungs- und Lehrstellenvermittlungsausschüssen des Arbeitsamtes im Hinblick auf die durch die Einberufung der Meister und Lehrherren verminderte Ausbildungstellenzahl eine weitere Schwere und wichtige Aufgabe erstanden ist und die Hilferjugend infolge des Fehlens der nötigen Kräfte die alljährliche Berufsberatungswochen diesmal nicht durchführen kann.

Wir aber fragen alle Eltern, deren Sohn oder Tochter in diesem Winter vor der Berufswahl stehen: Welchen dieser drei Wege haltet Ihr für den besten? Den der Berufsbestimmung durch den Vater auf Grund mehr oder weniger eigener Erfahrungen, oder den über die Beratungsstellen der Arbeitsämter führenden; den der Beratung, aufgebaut auf der Beratung und den Kenntnissen des Jungen oder Mädchens und der Nachwuchsansforderungen und -bedürfnissen der einzelnen Berufe?

Unsere Meinung steht fest: Laßt Euren Jungen oder Euer Mädel zu Wort kommen, hört ihre Wünsche an, sprecht sie mit ihnen durch, hört auf alle Stimmen, vor allem auch auf den Berufsberater, die Euch in dieser Frage beraten wollen, und auch die Berufswohl wied zum besten Eures Jungen oder Mädchens, der Familie und des ganzen Volkes entschieden werden.

Trommel in der Nacht

Von Detrich Zerlanen

Ein Trommelschlag die Nacht durchweht —
Da denk ich mir in meinem Sinn:
Wie gut, daß alles weiter geht,
Auch wenn ich einst gestorben bin.

Der Baum wird blühen für und für,
Der Vogel singen alle Zeit.
Ein neuer Mensch tritt aus der Tür,
Wird wachsen in die Weltzeit.

Und Trommelschlag wird um und sein,
Den vollen Tag, die halbe Nacht,
Er wird marschieren hinterdrein,
Erst ungestüm, dann voll Bedacht.

Und wenn er nicht mehr weiter kann,
Sind immer zwei für einen da,
Soldaten alle, Mann für Mann,
Und jeder ist dem andern nah.

Am End' marschieren wir im Schritt —
Ich kenne nicht sein Angesicht,
Doch lausend andre ziehen mit,
Der Trommel nach, dem fernem Licht.

Da helle Trommel in der Nacht,
Wie gut, daß alles weiter geht,
Ich grüß' das Leben, das noch laßt —
Weiß du der Klang, der nie verweht!

Regelung des Reis- und Hülsenfrüchtebezugs.

Nach einem Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden auf die mit entsprechendem Ausdruck versehenen Einzelabschnitte der Nährmittelliste abgegeben:

1. an alle Versorgungsberechtigten und Selbstversorger in der Zeit vom 18. Dez. 1939 bis 14. Jan. 1940 375 g Reis,
2. an alle Versorgungsberechtigten 500 g Hülsenfrüchte, und zwar je 250 g vom 18. Jan. bis 11. Febr. 1940 und vom 12. Febr. bis 10. März 1940.

Damit die Verteiler (Einzelhandelsgeschäfte) in die Lage versetzt werden, sich für die Ausgabe dieser Lebensmittel die erforderlichen Vorräte zu beschaffen, ist es notwendig, daß die Bezugsberechtigten bereits vorher in den Ladengeschäften den Reis und die Hülsenfrüchte bestellen. Es ist deshalb folgendes angeordnet worden:

1. Für den Reisbezug:

Die Inhaber der Nährmittelliste lassen bis zum 30. November 1939 den Doppelabschnitt 33/34 der für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Nährmittelliste abtrennen. Die Verteiler reichen die gesammelten Doppelabschnitte 33/34 der Nährmittelliste sofort den Kartenausgabestellen (Bürgermeister) einreichen, die bis zum 8. Dezember 1939 Bezugscheine über Reis mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Reis“ ausstellen.

2. Für den Bezug der Hülsenfrüchte:

Die Versorgungsberechtigten lassen bei den von ihnen gewählten Verteilern (Einzelhändlern) in der Zeit vom 30. November bis 4. Dezember 1939 den Doppelabschnitt 47/48 der in der Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Nährmittelliste abtrennen, die die Verteiler sofort den Kartenausgabestellen (Bürgermeister) einreichen, die bis zum 8. Dezember 1939 Bezugscheine über Hülsenfrüchte mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Hülsenfrüchte“ ausstellen.

Eine besondere Bestellung für die in der Zeit vom 12. Febr. bis 10. März 1940 zur Ausgabe gelangenden 250 g Hülsenfrüchte ist nicht erforderlich.

Die Doppelabschnitte 33/34 (Reis) und 47/48 (Hülsenfrüchte) der für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Nährmittelliste berechtigen also nicht zum Bezug von Reis und Hülsenfrüchten, sondern dienen nur als Bestellkarte für die in der oben angegebenen Zeit zu beziehenden Mengen an Reis und Hülsenfrüchten. Aus diesem Grunde hat der Verteiler den Stammapschnitt der Nährmittelliste mit Firmenname und -Adresse sowie mit dem Zusatz „33/34“ bzw. „47/48“ oder „Reis“ bzw. „Hülsenfrüchte“ zu versehen, damit sichergestellt ist, daß die Ware nur in dem Geschäft bezogen wird, in dem sie bestellt worden ist. Sie darf zur gegebenen Zeit nur gegen die Einzelabschnitte, die einen entsprechenden Ausdruck erhalten werden, bei gleichzeitiger Vorlage des vom Einzelhändler in der oben angegebenen Weise gekennzeichneten Stammapschnitts der Nährmittelliste abgegeben werden. Die abgelassenen Nährmittellisten sind daher den Verbrauchern bis auf weiteres zu belassen und von diesen sorgfältig aufzubewahren.

Calw, den 27. November 1939.

Der Landrat.

Familien-Unterhalt.

Die Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen werden darauf hingewiesen, daß die **Auszahlung** des Familienunterhalts vom Monat Dezember ab **durch die Gemeindebehörden erfolgt**. Die Auszahlung wird jeweils von Mitte jeden Monats ab durchgeführt.

Die Regelung gilt auch für die Auszahlung des Räumungs-Familien-Unterhalts.

Calw, den 28. November 1939.

Der Landrat.

Zuteilung von Eiern.

1. Auf die vom 20. November bis 17. Dezember 1939 gültige Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier werden **vier Eier** für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar auf die Abschnitte a und b für Eier je ein Ei in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1939 und auf die Abschnitte c und d für Eier je ein Ei in der Zeit vom 7. bis 17. Dezember 1939.

2. Auf die vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 gültige Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier werden vorläufig **zwei Eier** für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar auf die Abschnitte a und b für Eier je ein Ei in der Zeit vom 20. bis 30. Dezember 1939.

Calw, den 28. November 1939.

Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B.

Kalender

für das Jahr 1940

- Lahrer Hinkender Bote — 50
- Lustiger Stuttgarter Bilderkalender
- Schwäb. Heimathkalender — 50
- Blumenschmidts Abreißkalender — 60
- Neukirchner Abreißkalender — 90

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg
Buchverkauf — Schreibwaren und Bürobedarf

Zur Magenstärkung



täglich ein Glas Pepsinwein
aus der Apotheke

Ihr Appetit steigert sich und die
Verdauung bessert sich.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Herrenald belegenen, im Grundbuch von Herrenald Heft 95a Abteilung I Nr. 6 und 7 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der

Marie Weib, geb. Waldner, Ehefrau des Theodor Weib, Gipfers in Herrenald-Kullennühle
eingetragenen Grundstücke:

Objekt	Fläche	Wert
Geb. Nr. 42, 42a Kullennühle: Wohnhaus, Holzschuppen und Hofraum	2 a 52 qm	6000.- RM
Parz. Nr. 358/2: Baumgarten im Neufeld	8 a 96 qm	400.- RM
Parz. Nr. 358/1: Acker im Neufeld	8 a 47 qm	400.- RM

am Dienstag den 18. Januar 1940, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhause in Herrenald versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Februar 1939 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZPO. mithaftenden Zubehörs entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aushebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfallenen Gegenstands tritt.

Herrenald, den 20. November 1939.
Kommissär: Bezirksnotar Kemmler.

SPIELWAREN

UNSERE
SPIELWAREN-ABTEILUNG
IST ERÖFFNET



KAUFSTÄTTE MERKUR PFORZHEIM

Jedem Soldaten seine Zeitung!

Machen Sie Ihren Angehörigen, Freunden oder Bekannten, die bei der Wehrmacht sind, eine Freude, indem Sie ihnen das Heimatblatt

„Der Enztäler“

zusenden lassen. Als beliebte und gerne gelesene Tageszeitung wird sich der „Enztäler“ als eine unentbehrliche Lektüre aus der Heimat erweisen.

Wenn Sie uns die Adresse übergeben, werden wir den Versand täglich vornehmen.

Hier abtrennen

Senden Sie den „Enztäler“ ab
(Abonnement monatlich RM. 1.40)

an folgende Feldpostanschrift:

Dienstgrad _____
Zuname _____
Vorname _____
Feldpostnummer _____

Das Bestellgeld wird eingezahlt durch _____
soll erhoben werden bei (Nichtzutreffendes streichen)

Ort _____ Straße _____

Vor- und Zuname des Bestellers

Neuenbürg

Hiermit bitte ich meine verehrte Kundschaft, davon Kenntnis zu nehmen, daß am Samstag den 2. Dezember 1939 mein Geschäft, Drogerie Kurt Hampel, wegen Familienfest geschlossen bleibt.

Frau Friedhilde Hampel.

Wildbad, 28. November 1939.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Karl Hartmann

Elektromeister

sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Hartmann.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Donnerstag, den 30. November 1939**, mittags 12.30 Uhr, in **Döbel**:

- 1 Kind, etwa 2 Jahre alt.
- 1 älteres Tafelklavier.
- 2 Fässer, 380 und 645 Liter.

Zusammenkunft am Rathaus.

Berichtsvollzieherstelle
Neuenbürg.



Tagessauigkeiten

Verlobungen, Eheschließungen, Sterbefälle, Bekanntmachungen amtlich und privater Natur, Stellenangebote und -Gesuche, Veranstaltungen aller Art, Wohnungsänderungen, Käufe und Verkäufe, Warenangebote usw.

vermittelt Ihnen stets unser Anzeigenteil. Wir empfehlen Ihnen daher diese zur besonderen Beachtung. Wertig und aufmerksam die Anzeigen im

„Enztäler“

liest, kommt oft zu ungeahntem Vorteil.

Engländerle
Verkaufe drei junge
Milchziegen
H. Bäger.

Briefpapiere

in einfacher bis feinsten Ausführung mit Nameindruck liefert die
C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Gaushfrau, begreife Henko spart Seife!

Der Kalk in 50 Liter hartem Wasser frisst mehr Seife, als es auf ein Seifenkärtchen gibt. Das fehlte gerade noch! - Einige Handvoll Henko im Waschkessel verhindern diesen Verlust.



Henko

Hergestellt in den Perlit-Werken